



Die Spielzeugmacherin Ein Leben für die Puppe



L'artista dei giocattoli con il cuore "senza tempo"
The artist of toys with a "timeless" heart

Es ist ein eiskalter Tag. Schneebedeckte Wälder zieren die Straße, die nach St. Ulrich führt. Der Anblick der Dolomiten am Horizont raubt mir den Atem und begleitet mich auf meinem Weg, während ich die letzten Kilometer bis zum Atelier von Judith Sottriffer hinter mich bringe. Ihr ist es zu verdanken, dass die traditionsreiche Grödner Holzpuppe nicht in Vergessenheit gerät.

È una giornata gelida e i boschi avviluppati dalla neve della Val Gardena costeggiano la strada affilata che porta ad Ortisei. Le Dolomiti sullo sfondo sono uno spettacolo che toglie il fiato. Le ammiro mentre brucio gli ultimi chilometri che mancano al laboratorio di Judith Sottriffer, l'artigiana che ha contribuito a far rivivere la grande tradizione gardenese delle bambole di legno.

It is an icy day and the woods enveloped by the snow of Val Gardena line the narrow road leading to Ortisei. The Dolomites in the background are a breath-taking spectacle. I admire them as I navigate the last few kilometres that separate me from the workshop of Judith Sottriffer, the artisan who helped to revive the great tradition of wooden dolls from Gardena.



Rocco Leo

■ Mit einem freundlichen Lächeln und einem festen Händedruck empfängt mich Judith in ihrer Werkstatt, wo sie sich mit ihrem Mann, Bildhauer Franz Canins, den Arbeitsplatz teilt. Kreatives Chaos prägt den Raum, in der Luft liegt angenehmer Zirbenduft. In den Haaren der Spielzeugmacherin erhasche ich winzige Holzspäne. Ein Hinweis dafür, dass ich eine Frau vor mir habe, die ihre Kunst mit Herzblut und vollem Einsatz lebt.

Auf einem Tisch verstreut, liegen winzige Oberkörper, unzählige Skalpelle und Arme, die darauf warten zusammengesetzt zu werden. Daneben reparaturbedürftige Marionetten und kleine Behälter voll mit Farben in Pastelltönen. Letztere tragen dazu bei, den Figuren Leben einzuhauchen. In einem Regal, nicht unweit vom Tisch entfernt, stehen Schaukelpferde, stilisierte Häschen und Teufelchen, die sich zu den traditionellen Puppen gesellen. Judiths Blick wandert durch die Werkstatt und sie beginnt zu erzählen: „Die Passion für Spielzeug liegt mir im Blut. Mit 14 wusste ich bereits, dass ich Bildhauerin werden wollte. Mein Großvater Anton Sotriffer war der erste in der Familie, der sich der Herstellung von Holzspielzeug widmete, und noch heute führt meine Mutter ein Spielzeuggeschäft in der Fußgängerzone der Reziastraße in St. Ulrich. Mein Vater, der mittlerweile verstorben ist, hat mich immer gefördert und meine Ausbildung unterstützt.“

Judith Sotriffer (*1966)

lebt und arbeitet in
St. Ulrich in Gröden,
wo sie gemeinsam mit ihrem
Mann, dem Künstler Franz
Canins, ein Atelier teilt.

Judith wirkt wie eine sehr ehrliche und offene Frau, die stets mit voller Leidenschaft bei der Sache ist. Bestärkt wird dieser Eindruck von der Art, wie sie mit den Händen ihre Schöpfungen aus Holz liebkost und sie mit vollem Stolz präsentiert. „Früher hatte das Spielzeug noch einen pädagogischen Wert, der zum Glück wieder an Bedeutung gewinnt. Kinder wollen immer alles angreifen, sie wollen konkret fühlen und mit Objekten interagieren. Dabei schulen sie ihre feinmotorischen Fähigkeiten“, erklärt sie und ergänzt: „Mit Videospiele ist das nicht möglich. Sie mögen dabei helfen, andere Fähigkeiten zu entwickeln. Fragt sich nur welche...“ (*lacht*).



Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm:
Judith Sotriffer stammt aus einer
Bildhauerfamilie.

Buon sangue non mente: Judith discende
da una famiglia di scultori.

The apple never falls far from the tree:
Judith descends from a family of sculptors.

Judith ist nicht nur die stolze Hüterin einer verloren geglaubten Spielwelt, sie kennt auch die Geschichte des Tales sehr gut, welche eng verknüpft ist mit dem Zirbenholz, welches früher in Gröden den Lebensunterhalt sicherte. „Seit über 400 Jahren verarbeiten wir hier im Tal unser Zirbenholz. Früher herrschte Armut. Die Familien waren nur reich an Kindern (*lacht*) und die Puppen wurden als ‚das Brot der Grödner‘ bezeichnet. Nicht ohne Grund: Bereits im 17. Jahrhundert verbreiteten Grödner Kunsthandwerker ihre Arbeiten in ganz Europa. Häufig waren es die Frauen, die die Puppen mit der Drehbank herstellten, während die Männer sie auf dem ganzen Kontinent zum Verkauf anboten. Das goldene Zeitalter des Holzspielzeugs war im 19. Jahrhundert. Mit der Verbreitung von Plastik und Pappmaché in den dreißiger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts, war es dann vorbei mit dem Holzspielzeug.“ Dies hatte unter anderem auch den Konkurs der bekannten Firma Sevi zur Folge, die in den neunziger Jahren von der Spielwarenmarke Trudi aufgekauft wurde.

„Mein Atelier ist ein Ort,
wo Zeit keine Rolle spielt.“

In Gröden blieb die Liebe zum Handwerk trotz allem tief verwurzelt und im Talent von Judith hat sie einen wertvollen Nährboden gefunden. Ihre Arbeiten werden in Mailand, München und in Bellinzona, in der Schweiz ausgestellt. Darüber hinaus ist sie in der Weihnachts- und Osterzeit auch immer mit einem Stand in ihrer Heimat St. Ulrich vertreten. Doch wie entstehen ihre faszinierenden Holzpuppen oder besser noch: Wie verhilft sie ihnen zu neuem Leben? „Zunächst sortiere ich die Holzblöcke, die ich für die Arbeit an der Drehbank brauche. Anschließend beginne ich mit dem Schneiden: Zuerst realisiere ich den Oberkörper, dann die Hände und Beine. Zum Schluss füge ich die einzelnen Bestandteile zusammen und bemale sie.“

„Jede Holzpuppe ist einzig-
artig. Wer eine besitzt, dem
gehört ein Stück weit auch das
Herz des Handwerkers, der sie
geschaffen hat.“



Häufig verwende ich auch verschiedene Stoffe oder Wolle zur Dekoration.“ Judith legt großen Wert darauf, jene zu erwähnen, die sich vor ihr der Herstellung der Grödner Puppe widmeten. „Ohne ihre Arbeiten zu kennen und zu studieren, wäre all das nicht möglich gewesen. Ich selbst besitze eine private Sammlung, bestehend aus antikem Spielzeug, das mir als Inspiration dient.“ Objekte, die Jahrzehnte überdauert haben und deren Herstellung noch heute zeitgemäß ist. „Häufig werde ich gefragt, wie lange es dauert, eine meiner Puppen fertigzustellen, aber in Wahrheit achte ich nie darauf. Mein Atelier ist ein Ort, wo Zeit keine Rolle spielt. Ich weiß nur, dass ich morgens mit dem Schneiden beginne und abends damit aufhöre. Immer wieder nehme ich die Puppen in die Hände und überarbeite sie. Je mehr ich mit ihnen in Kontakt bin, desto mehr wachsen sie mir ans Herz. Eine Puppe fertigzustellen, macht mir wirklich Freude.“

Jedes Spielzeug von Judith Sotriffer ist ein Einzelstück.

Ogni giocattolo della Sotriffer è un'opera artigianale unica.

Each Sotriffer toy is a unique handicraft.

„Videospiele mögen dabei helfen, andere Fähigkeiten zu entwickeln. Fragt sich nur welche...“

In der Tat scheint die Zeit in ihrem neonbeleuchteten Atelier völlig anders zu ticken. Hier geschieht alles wie in Zeitlupe. So langsam wird mir bewusst, dass der Moment gekommen ist, mich zu verabschieden, doch eine Frage liegt mir noch auf der Zunge. Ich möchte wissen, was ihr persönlich dieses Kunsthandwerk bedeutet. Ihre Antwort: „Jede Holzpuppe ist einzigartig, hat eine eigene Aura und löst Gefühle aus. Wer eine besitzt, dem gehört ein Stück weit auch das Herz des Handwerkers, der sie geschaffen hat.“ Danke Judith, besser hättest du dich nicht ausdrücken können.

■ Mi accoglie nello studio che condivide con il marito, lo scultore Franz Canins, con un sorriso sincero e una stretta di mano calorosa. Un gioioso caos creativo e una piacevole fragranza di cirmolo caratterizzano l'ambiente. Nei suoi capelli, scorgo minuscoli trucioli di legno: un chiaro indizio che sono al cospetto di una persona che si immerge anima e corpo nella sua arte.

Judith Sottriffer è nata nel 1966. Vive e lavora a Ortisei condividendo lo studio con suo marito, il poliedrico artista Franz Canins.

Il tavolo da lavoro è cosparso di piccoli busti, miriadi di scalpelli, braccia da assemblare, marionette da riparare e piccoli cilindri colmi di tinte pastello; le stesse che infonderanno il "soffio vitale" alle figure inanimate distese sul banco. In uno scaffale poco distante, si ammirano cavallucci a dondolo, conigli e diavoletti stilizzati, oltre alle famose bamboline.

“Ho la passione per il gioco nel DNA e già a quattordici anni decisi di diventare scultrice. Anton Sottriffer, mio nonno, fu il primo della famiglia a dedicarsi alla creazione di giocattoli in legno e, tuttora, mia madre gestisce un negozio nella zona pedonale di via Rezia. Mio padre, che ora non c'è più, ha avuto un ruolo fondamentale nella mia formazione.” Judith è una donna schietta, autenticamente appassionata in ciò che fa. Lo si vede dal modo in cui sfiora le sue creature, dalla fierezza con cui le mostra. “I giochi di una volta avevano un valore pedagogico che, per fortuna, ultimamente si sta riscoprendo. Sofferamoci un attimo sul perché i bambini toccano tutto: hanno bisogno di sentire, di interagire concretamente con gli oggetti e affinare le loro capacità manuali”, spiega. “Questo non è possibile farlo con i videogame, che magari aiuteranno a sviluppare altre qualità, anche se non si sa bene quali...” (ride).

“Il mio laboratorio è un luogo senza tempo.”

Judith non è solo la fiera rappresentante di un modo di concepire il gioco che sembra essersi perso nelle nebbie del tempo ma anche una profonda conoscitrice della storia locale. In particolare, di quanto sia stato importante disporre di una pregiata materia prima: il legno di cirmolo, che nei secoli scorsi è stata l'unica fonte di sostentamento della zona. “In Val Gardena, il cirmolo è impiegato da oltre quattrocento anni. La nostra era una valle povera: un tempo, le famiglie erano ricche solo di figli (ride) e le bambole venivano chiamate il pane dei gardenesi. Gli artigiani del posto esportavano le loro creazioni in tutta Europa già dal XVII secolo. Spesso, erano le donne a realizzarle con il tornio, mentre gli uomini si occupavano di rivenderle. I giochi di legno conobbero la loro epoca d'oro nell'Ottocento ma con il boom della plastica e della cartapesta intorno agli anni Trenta del Novecento, il settore entrò in crisi.” Un crollo, quest'ultimo,

culminato con il fallimento della Sevi, famosa azienda locale, che venne rilevata dalla Trudi negli anni Novanta. L'amore, tuttavia, è una radice difficile da estirpare e ha trovato terreno fertile nel talento di Judith. Questa dote l'ha portata ad esporre i suoi lavori anche a Milano, Monaco di Baviera e Bellinzona, in Svizzera. Inoltre, il suo stand non manca mai durante i mercatini di Natale e Pasqua che si tengono a Ortisei. Ma come nascono i suoi affascinanti manufatti ludici, o meglio, in che modo rivive il nobile retaggio gardenese di cui lei è orgogliosa esponente? “Selezione pezzi di legno a blocchi per poi passarli al tornio. Successivamente, li intaglio: realizzo prima il busto, quindi braccia e gambe. Infine, assemblo le varie componenti e le coloro. Spesso, utilizzo anche stoffe e lana per i decori.”

“Ogni bambola di legno è unica. Acquistarne una, vuol dire prendersi un pezzo di cuore dell'artigianato che l'ha creata.”

Judith, però, ci tiene a sottolineare l'importanza del lascito di coloro che l'hanno preceduta. “Tutto questo non sarebbe stato possibile senza la conoscenza e lo studio delle opere degli artigiani del passato. Infatti, io ho una collezione priva-



ta di giocattoli antichi da cui traggio ispirazione.” Dunque, oggetti sopravvissuti all'avvicinarsi delle epoche e la cui realizzazione è altrettanto priva di cornici temporali. “Tantissime persone mi chiedono quanto impiego a creare una bambola ma, in realtà, io non ci faccio mai caso. Il mio laboratorio è un luogo senza tempo. So solo che inizio a intagliare la mattina e finisco di sera. Ritocco le mie creazioni centinaia di volte e più sono a contatto con loro, più mi ci affeziono. Ultimarne una mi rende estremamente felice.”

“Magari i videogame, rispetto ai giochi manuali, aiutano a sviluppare altre qualità anche se non si sa bene quali...”

Effettivamente, in quel laboratorio illuminato dai neon, i minuti scorrono con una velocità diversa, quasi liquida. Mi rendo conto che è giunto il momento dei saluti ma non riesco a trattenermi dal chiederle cosa significhi per lei dedicarsi a questo lavoro. “Ogni bambola di legno è unica: ha un'aura e dona

emozioni. Acquistarne una, vuol dire prendersi un pezzo di cuore dell'artigiano che l'ha creata.” Grazie Judith, meglio di così non potevi spiegarti.

■ She greets me in the studio that she shares with her husband, the sculptor Franz Canins, with a sincere smile and a warm handshake. A joyous creative chaos and the pleasant fragrance of Swiss pine permeate the air. In her hair, I see tiny wood shavings: a clear clue that they I am in the presence of a person who throws body and soul into her art.

Judith Sottriffer was born in 1966. She lives and works in Ortisei and works in Ortisei sharing the studio with her husband, the versatile artist Franz Canins.



The work table is strewn with small busts, myriads of chisels, arms to be assembled, marionettes to be repaired and small cylinders filled with pastel shades, the same ones that will infuse vitality into the inanimate figures lying on the bench. On a shelf not far away, you can admire rocking horses, rabbits and stylized devils, in addition to the famous dolls. „I have a passion for games in my genes and at the age of fourteen I decided to become a sculptor. Anton Sotriffer, my grandfather, was the first of the family to devote himself to creating wooden toys and still today, my mother runs a shop in the pedestrian area of Via Rezia. My father, who has passed away, played a fundamental role in my education.“ Judith is a sincere woman, genuinely passionate about what she does. It can be seen from the way she touches her creations, from the

pride with which she shows them. „Games of the past had an educational value that, fortunately, has been rediscovered recently. Think about why children touch everything: they need to feel, interact concretely with objects and refine their manual skills“, she explains. „This is not possible with video games, which maybe help to develop other skills, even if you don't know which ones ...“ (laughs).

“My workshop is a timeless place.”

Judith is not only the proud supporter of a way of conceiving play objects that seems to have been lost in the mists of time but also has a deep knowledge of local history. In particular, it was important to have access to a valuable raw material: pine wood, the only source of sustenance in the area. „In Val Gardena, Swiss pine has been used for over four hundred years. Ours was a poor valley: way back when, families were only rich with children (laughs) and dolls were called Val Gardena's bread and butter. The local artisans exported their creations throughout Europe as early as the seventeenth century. Often, it was women who made them with the lathe, while men went to sell them all over the continent. Wooden games had their heyday in the nineteenth century but with the boom of plastic and papier-mâché around the 1930s, the sector went into a tailspin.“ A collapse, culminating in the failure of Sevi, a famous local company, which was taken over by Trudi in the 1990s.

“Every wooden doll is unique.

To acquire one means to take a piece of the heart of the artisan who created it. “

Yet the roots of love are difficult to eradicate and has found fertile ground in Judith's tal-

ent, which led her to exhibit her work in Milan, Munich and Bellinzona, Switzerland. In addition, her stand is always busy during the Christmas and Easter markets held in Ortisei. But how are her fascinating artefacts of play born, or rather, how does the noble heritage of Gardena relive through these objects? „I select blocks of wood and then pass them to the lathe. Next, I carve them: I create the bust first, then the arms and legs. Finally, I assemble the various components and paint them. Often, I also use fabrics and wool for decoration“. Judith, however, is keen to stress the importance of the legacy of those who preceded her. „All this would not have been possible without the knowledge and study of the works of the artisans of the past. In fact, I have a private collection of ancient toys from which I draw inspiration“. Therefore, they are objects that pass the test of time and whose creation is equally devoid of temporal frames. „So many people ask me how long it takes me to create a doll, but in reality I never keep track of it. My laboratory is a timeless place. I only know that I start carving in the morning and I finish in the evening. I touch up my creations hundreds of times and the more I am in contact with them, the more I get attached to them. Completing one makes me extremely happy. „

“Maybe video games, compared to manual games, help to develop other skills, even if you don't know which ones ...”

Indeed, in that neon-lit laboratory, the minutes pass at a different pace. I realize that the time has come to say goodbye but I can't help but ask her what it means for her to dedicate herself to this job. „Each wooden doll is unique: it has an aura and gives emotions. To acquire one, means to take a piece of the heart of the artisan who created it. „ Thanks Judith, you could not have explained it better.



Sie sind gigantisch oder kleiner als eine Geldmünze: Die Puppen von Judith Sotriffer sind immer eine Überraschung.

Giganti o più piccole di una moneta: le bambole di Judith sorprendono sempre.

Giant or smaller than a penny: Judith's dolls always surprise.

TOD'S

HOGAN

GUCCI

PRADA

MIU MIU

DOLCE & GABBANA

Chouette's
English shoes

sergio rossi

L'AUTRECHOISE

ZANELLATO

HALMANERA

REBECCAMINKOFF

PHILIPPE MODEL
PARISBlundstone
Footwear

UGG

WHAT FOR

A
SH

KUNTNER

MERAN / MERANO . Lauben 123 Via Portici
Tel. +39 0473 23 80 11 . www.kuntnershoes.com